

# Grafik Design

*Ausstellungstafeln & Plakate*

*Gestaltung*

Entwurf  
Beratung  
Umsetzung

Broschüre  
Faltblatt  
Katalog  
Plakate

Firmenzeichen  
Geschäftspapiere  
Corporate Design

Infotafel  
Ausstellung  
Messestand

elektronische  
Broschüren  
CD-ROM  
Internet

## *Kontakt*

Dirk Hrdina

53173 Bonn · Wielandstraße 23

Telefon 0228 910.73.30

Telefax 0228 910.73.46

E-Mail [info@dh-grafikdesign.de](mailto:info@dh-grafikdesign.de)

I-Net [www.dh-grafikdesign.de](http://www.dh-grafikdesign.de)



**Ausstellungstafeln**  
**kleine Wanderausstellung**  
 10 Ausstellungstafeln  
 Digitaldruck  
 Kunde: Inge Sauer/  
 Schweizer Volksbibliotheken



**Es war einmal eine Idee...**  
 Bilderbuch-Illustratoren über die Schulter geblickt

Inge Sauer und Dirk Hrdina für die  
 Schweizerische  
 Volksbibliothek

## Auf der Suche nach der besten Darstellungsform



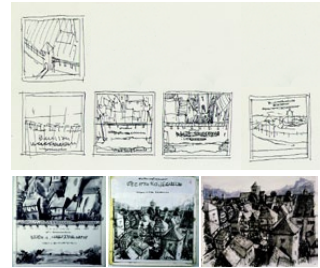
Anna Luchs illustrierte einen Text von Ester Spinner, in dem es um Wortspele (Anagramme) geht. Zuerst probierte sie aus, wie sie dieses Buch illustrieren wollte: Sie malte ein Bild, auf dem die Gans und das Wort „Gans“ zu sehen sind (1), sie skizzierte die Amsel, versuchte, ihr einen Charakter zu geben (2,3). Dann baute sie die Figuren aus Draht und Papier (4,5), fotografierte sie und scannte die Fotos ein.



Am Schluss entscheidet sich Anna Luchs, die Figuren direkt am Computer mit der Maus zu zeichnen. Die Buchstaben schneidet sie aus, scannt sie ein und verbindet Buchstaben und Zeichnungen mit Hilfe des Computers (6,7).



## Der Illustrator als Dokumentarist



Jörg Müllers Entwurfs- und Skizzen zum Titelbild seiner Bilderbücher: Stadt im Spinnennetz.



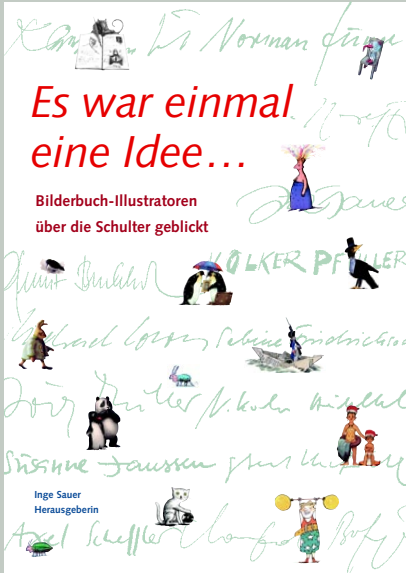
Die endgültige Vorzeichnung (oben), die als Grundlage für die Rekonstruktion (rechts) des Titelbildes dient.

Nicht nur erfundene Geschichten werden illustriert. Jörg Müllers Darstellung einer mittelalterlichen Stadt basiert auf minutiösen Recherchen. Der Illustrator ist Spezialist auf diversen archäologischen Gebieten. Diesem Bild liegt ein genauer Grundriss einer fiktiven Stadt zugrunde.

„Wenn ich mich als Kind über Ungenauigkeiten geärgert habe, wenn zum Beispiel genau beschriebene Details auf den Illustrationen fehlten, so bemühe ich mich heute sehr, in diesen Nebensächlichkeiten präzise zu sein. Was nicht heissen will, dass mir nicht ab und zu Fehler unterlaufen. Ich bin dann immer wieder überrascht und in meinem Sinne bestätigt, wenn ich sehe, wie schnell Kinder darauf reagieren. Es ist mir aufgefallen, dass Kinder nicht, wie im allgemeinen Erwachsene, Illustrationen als fremde Betrachter sehen, sondern viel eher, als wären sie selbst die Bildautoren. Was für mich heisst: wenn ein Bild für mich stimmt, dann ist es auch richtig für die kindlichen Betrachter. Da muss ich mich nicht in fremde Kinderträume versetzen, meine eigenen sind dieselben.“ Jörg Müller



Ausstellungskatalog – Wanderausstellung in Deutschland  
Format: DIN A4  
Farben: 4c  
Kunde: Inge Sauer, Düsseldorf



Einladung, Plakate und  
Ausstellungstafeln  
Farben: 2c und 4c  
Kunde: Inge Sauer/Stadt Dinslaken

**Ausstellung**

18.8.–4.9.1998  
in der  
Stadtbibliothek  
Dinslaken




**FrauenLeben in Dinslaken**

Veranstalter: Stadt Dinslaken - Archiv und Gleichstellungsstelle  
in Kooperation mit dem Projekt: Frauengeschichte in Dinslaken

**Ausstellung**

18.8.–4.9.1998  
in der  
Stadtbibliothek  
Dinslaken



**FrauenLeben in Dinslaken**

Veranstalter: Stadt Dinslaken - Archiv und Gleichstellungsstelle  
in Kooperation mit dem Projekt: Frauengeschichte in Dinslaken


**Einladung**



**FrauenLeben  
in Dinslaken**

**Ausstellung**

18.8.–4.9.1998  
in der  
Stadtbibliothek  
Dinslaken




**FrauenLeben in Dinslaken**

Veranstalter: Stadt Dinslaken - Archiv und Gleichstellungsstelle  
in Kooperation mit dem Projekt: Frauengeschichte in Dinslaken

**Ausstellung**

18.8.–4.9.1998  
in der  
Stadtbibliothek  
Dinslaken



**FrauenLeben in Dinslaken**

Veranstalter: Stadt Dinslaken - Archiv und Gleichstellungsstelle  
in Kooperation mit dem Projekt: Frauengeschichte in Dinslaken

Plakatserie

**Ausstellung 18.8. - 4.9. 1998**

**FrauenLeben in Dinslaken**

**Frauen im Mittelalter**  
Käthe Marxkamp  
Ulrich Demartz  
Mechthild von Vinsberg

**Frauenarbeit**  
Hand- und Mütter  
Dienstmädchen  
Landwirtschaft  
Frauenarbeit in der Schafzucht  
Oberleitnerarbeit in der Nachkriegszeit  
Anna Nisa - Hebammen

**Soziales Engagement**  
Maria Eufymia  
DDB-Frauen  
Kirchliche Frauenvereine  
Jüdische Frauenvereine  
Frauenverein Klanton Dinslaken

**Frauen in der Politik**  
Johanna Wolff  
Dinslakener Politikfrauen  
S 218  
Mantzenhen 1900

**Frauen machen Kultur**  
Kathrin Turks  
Hildegard Bienen  
Mädchenschule

Die Ausstellung ist ein Projekt, das die Geschichte der Frauen in Dinslaken zeigt. Sie ist ein Projekt der Stadt Dinslaken in Kooperation mit dem Projekt 'Frauengeschichte in Dinslaken'.

**Frauen im Mittelalter - Mechthild - 2**





**Ein Blick auf die Welt**  
Mechthild von Buxtehude

**Ein Blick auf die Welt**  
Mechthild von Buxtehude

**Ein Blick auf die Welt**  
Mechthild von Buxtehude

**Frauen im Mittelalter - Mechthild - 1**

**Ein Blick auf die Welt**  
Mechthild von Buxtehude

**Ein Blick auf die Welt**  
Mechthild von Buxtehude

**Ein Blick auf die Welt**  
Mechthild von Buxtehude

Texttafeln

# Türchen bis Weihnachten

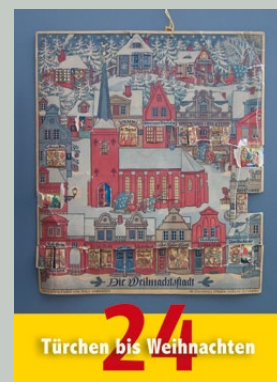
Eine Ausstellung alter und aktueller Adventskalender  
24. November bis 21. Dezember 2005

Düsseldorf, Haus der Kirche,  
Bastionstraße 6  
Montag bis Freitag 9-18 Uhr

Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH  
Frankfurt/Main www.gpw.de

evangelisch IN DÜSSELDORF

Einladung, Plakate und  
Ausstellungstafeln  
Farben: 4c  
Kunde: Gemeinschaftswerk für evan-  
gelische Publizistik e.G./Frankfurt;  
Haus der Kirche/Düsseldorf



Plakat

Postkarte

## WARTEN – Ankunft – Advent

**Warten** – das tun wir nicht gerne. Ich wenigstens habe es gerne, wenn alles zügig vorstatten geht. Wenn ich auf etwas warten muss, empfinde ich das schnell als vertane Zeit.

Datum sind Warteschlangen (zum Beispiel vor Wursttheken im Supermarkt) wohl auch ein beliebtes Thema für Skizze und Kabarettbeiträge. Denn wer wartet, der funktioniert nicht, der hat Raum für Müde und Besinnung. Und wenn das gezwungen passiert, dann macht das unruhig und ängstlich. Wir haben uns ja den Tag in Häppchen eingeteilt und wissen immer genau, was wann dran ist.

Wenn dann plötzlich Wartezeit ist, dann kann das ein richtiges Loch im Tagesablauf sein. Denn wir empfinden die Zeit als etwas, das vergeht. Die Sanduhr ist dafür ein gutes Symbol und sie hat es sogar bis auf den Computerbildschirm geschafft.

Zeit ist kostbar und verfliehet. Es kommt darauf an, sie zu nutzen. Warten aber wird gleichgesetzt mit nutzlos verfliegender Zeit.

Warten kann doch auch ein Raum sein für notwendige Vorbereitung – innerlich und äußerlich. Wichtige Dinge können nur gelingen, wenn ich warten kann. Jede Mutter und jeder Vater weiß das. Eine Schwangerschaft ist so eine Zeit, wo ich einen Weg gehe und in eine neue Lebensrolle hineinwache. Nicht nur das Kind wächst im Bauch der Mutter, auch ich wachse mit, warte und bereite mich vor.

**Im Advent** haben wir jedes Jahr neue die Chance, auf das Kind in der Krippe zu warten. Dass Gott so zu uns kommt, als wehloses Kind, dass er sich für uns aufs Spiel setzt, ist alles andere als selbstverständlich. In diesem Kind zeigt Gott, wie er ist. Ohne Wenn und Aber an unserer Seite, er kommt mitten in unsere Dunkelheit.

Da braucht es die 24 Tieren des Adventskalenders, hinter denen ich ein kleines Stück Schokolade finde – ein Vorgeschmack auf das kommende Fest.

Da braucht es die Bilder und Symbole auf dem Adventskalender, den Stern und die Krippe, die Hirten und Stenndeuter, Ochs und Esel, die Lieder und Geschichten.

Ohne Raum für Vorfreude und Besinnung bin ich nicht bereit, wenn der Herr aller Herren geboren wird. In dieser Sicht schimmert noch das Zeitverständnis der Bibel durch: Zeit wird voll, sammelt sich an und wenn die Zeit erfüllt ist, dann geschieht etwas.

**Advent heißt Ankunft.** Damit das Kind bei uns ankommen kann, brauchen wir Zeit. Zeit, die nicht sinnlos verfliehet, sondern sich ansammelt. Von Türchen zu Türchen wird die Vorfreude und Aufregung größer und das Licht heller. Gott schenkt uns seinen Sohn – Adventskalender sind eine Hilfe, das Warten zu lernen und diesem Geheimnis auf die Spur zu kommen.

Plamer Roda Kaiser  
Evangelische Kirchengemeinde Düsseldorf-Unterrath

## „Advent, Advent...“

... ein Lichtlein brennt.  
Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier, dann steht das Christkind vor der Tür.“

Kindergartenvers

Der Adventskranz geht auf den Gründer des Rauhen Hauses Hamburg zurück. **1839** hing im Betsaal des Rauhen Hauses, ein von Johann Hinrich Wichem eingerichtetes Kinderhaus in Hamburg, erstmals ein Wagenrad großer Holzkrantz mit 23 Lichtern. **1855** wurden die Wände zusätzlich mit Tannengrün geschmückt. **1860** wurde erstmals der Kranz selbst mit Tannengrün geschmückt.

**DAS RAUHE HAUS IN HAMBURG**  
Hier im Rauhen Haus schmückte der erste Adventskranz mit 23 Lichtern zum ersten Mal zur Weihnachtszeit.

Beim Wichem-Adventskranz gab es für jeden Tag eine Kerze. Große weiße für die vier Sonntage, kleinere rote für jeden Wochentag.

Der Adventskranz-Brauch fand nach dem ersten Weltkrieg schnelle Verbreitung.

## ...Tannenbaum, oh Tannenbaum,

Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen... wie glänzt er festlich, lieb und mild. Als spräch er: Wollt in mir erkennen getreuer Hoffnung stilles Bild. Hermann Klebe, 1841

Der „Christbaum“ hat viele Ursprünge. Eine Wurzel liegt wohl im mittelalterlichen Krippenspiel in der Kirche. Vor dem Krippenspiel wurde ein Paradiesspiel aufgeführt, in dem gezeugt wurde, wie durch Adam und Eva die Sünde in Welt kam. Zu diesem Spiel gehörte natürlich ein mit Äpfeln behangener „Paradiesbaum“.

Ein Wiederschein dieser Tradition findet sich noch in den Kindertageseinrichtungen von Fritz v. Bodenschwingh. „Aus einer hellen Kinderzeit“:

„Wie das Welfen aller Welt sich dem kommenden Christuskind entgegenstreckte, davon ging uns etwas auf, wenn wir am Abend ... mit Vater und Mutter zum ersten Adventsgottesdienst in die Kirche wanderten. Da stand vom Altar ein ganz kleines Tannenbäumchen. An dem brannte ein einziges Licht. Das Licht warf seinen Schein ... auf einen Stab, an dem eine weiße Fahne hing.“ Darauf stand: „Ich will Freundschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen.“ Über dieses Wort sprach dann der Vater zu seiner Gemeinde... Er führte sie an die Schwelle des Paradieses. Er erzählte von Adam und Eva.“

Der klassische Weihnachtsbaum, wie wir ihn heute kennen, hat seine Wurzeln im 16./17. Jahrhundert. Bei den Zünften und an den Höfen des Adels wurde es Brauch, Bäume an Weihnachten aufzustellen. Der erste mit Lichtern geschmückte Weihnachtsbaum erstahnte wohl 1830 am Wiener Hof.

In den Lazaretten und Quartieren wurde auf Anordnung der Heeresleitung 1870/71 (während des deutsch/französischen Krieges) geschmückte Weihnachtsbäume aufgestellt. Die einfachen Soldaten nahmen diesen Brauch mit nach Hause.

Texttafeln für die Ausstellung

**Ausstellungstafeln**  
 Format: 1000x700 mm  
 Farben: 4c  
 Kunde: archilooks, Düsseldorf

294500

**Stadion w Stalowej Woli –**  
 Stal, otwartość, różnorodność. I pasja!  
 Miasto łączy się ze sportem



Stadion, który będzie odpowiedni dla Stalowej Woli musi być ucieśnieniem wszystkiego, co kojarzy się z miastem: stal, otwartość i różnorodność. Musi też łączyć to wszystko z kipiącymi emocjami, z wielką pasją prawdziwego sportu.



**Nowy stadion – Ośrodek sportu, podobny do miasta**  
 Chłodna stal napotyka na ognistą czerwień



Cztery trybuny o stalowym płaszczu, każda z nich o różnej wysokości, każda otwarta na otoczenie, a jednak przytulne do siebie – dla patrzącego z zewnątrz nowy stadion jest pomnikiem cech Stalowej Woli: stali, otwartości i różnorodności.

Wyposażenie wnętrza w kolorze żarzącej się czerwieni zapewnia nowemu stadionowi skojarzenie z emocyjnymi wydarzeniami sportowymi.



1

294500

**Spojrzenie z zewnątrz – Zapewnij wgląd do wnętrza**  
 Umożliwić doznanie wnętrza z zewnątrz

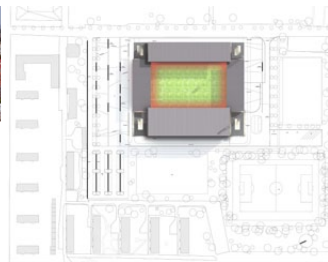


Każda z trybun ma różną wysokość i jest połączona z płaskim budynkiem, umożliwiając wgląd do wnętrza stadionu. W ten sposób powstaje połączenie między atmosferą wydarzeń na stadionie a przestrzenią miasta.

**Otoczenie – Od ośrodka sportu do sportowego miasta**  
 Stadion, tereny zielone, eventlocations

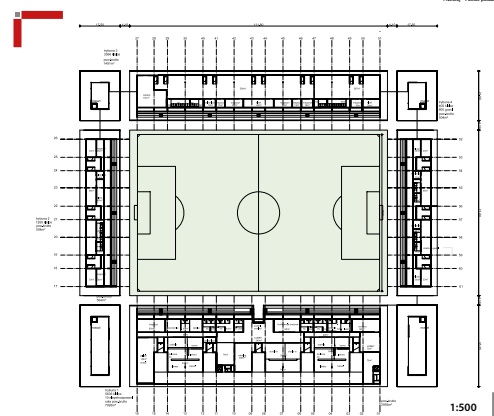


„Batony” trybun, zebrane w formie bloku pozwalają na skojarzenie z klasyczną urbanistyką. Włączają się one logicznie w kołową koncepcję terenów zewnętrznych: stadion, boisko treningowe, przyszłe boiska, parki, tereny zielone i tzw. eventlocations składają się na harmonijną całość.



**Rzuty poziome – Poziom 0**

Wejście: Część sklepowa, część sportowa, część dla mediów i funkcje podstawowe



Poziom 0 oferuje obszerne pomieszczenia dla drużyny piłkarskich, dziennikarzy i koniecznych funkcji. Umieszczenie ich na parterze jest racjonalne, gdyż zapewnia ruch przy wszelkich wymogach funkcjonalnych, bez kolejki użytkownikom lub krzyżowania się dróg komunikacyjnych.

Część serwisową gość znajdzie na parterze trybun 2, 3 i 4.

2




Ausstellungstafeln  
Format: Höhe 260 cm  
Farben: 4c Digitaldruck  
Kunde: d sign, Solingen/Coppelstift

Fahnen

*Lecture für die Reise*  
**1882**

Der Brief ist eines der wenigen privaten Schrift-dokumente, das bisher bekannt ist.





Carl Gustav, der Empfänger der „Reiselecture“

Was Gustav Coppel seinem 25jährigen Sohn ans Herz legte, als dieser 1882 für drei Jahre nach Amerika ging:

„(...) Wo Du einem Menschen nützen kannst, thue es; fordere von Niemandem Dienste, wenn Du sie entbehren kannst. – Dein höchster Stolz sei stets Dein guter Name. (...)

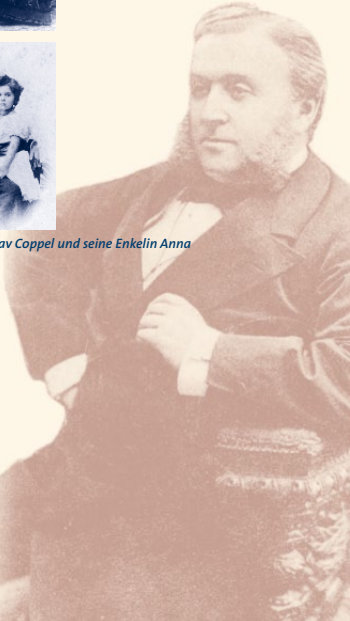
...das Bild Deiner braven Mama. Ihr Anblick wird Dich stärken im Guten. (...)

**GUSTAV COPPELS FAMILIE**

rechts: Fanny Coppel mit ihren Kindern: Carl Gustav, Alexander Otto, Hermann, Johanna Franziska und Henriette Coppel

**1867**  
Geschwister Coppel  
Von links: Hermann, Henriette, Alexander, Carl Gustav und Johanna **um 1882**



**1895** Gustav Coppel und seine Enkelin Anna

**1746–1837**  
**COPPEL SAMUEL**



**1788**  
Stadtplan Solingen  
Markiert sind die Synagoge am Südwall, die Johanniststraße und das Haus auf'm Kamp (heute Werwolf), das Samuel Coppel spätestens seit 1795 bewohnte.

**1777/78**  
Keilgens Geburt  
Karl Keilgen wurde am 25. Januar 1777 in Solingen geboren. Er war ein Sohn des Solinger Schmiedemeisters und Erbschmiedemeisters Johann Keilgen und seiner Ehefrau Anna Keilgen, geb. Keilgen. Keilgen war ein bekannter Solinger Schmiedemeister, der auch die Keilgen-Synagoge in Solingen erbaut hat. Keilgen war ein bekannter Solinger Schmiedemeister, der auch die Keilgen-Synagoge in Solingen erbaut hat.

Die Nachrichten über die Solinger Juden sind spärlich und eher zufällig. Einige Beispiele:




**1760**  
Gebäudesteuerliste  
Die Steuerliste von 1760 zeigt die Steuerbefreiung von Coppel Samuel in Solingen. Coppel Samuel war ein bekannter Solinger Schmiedemeister, der auch die Keilgen-Synagoge in Solingen erbaut hat.

**1786**  
Coppel Samuel  
Marktkrämer

**1797**  
Bekanntmachung für  
Wirte und Juden

**1791**  
Coppel Samuel erwarb ein Haus in der Johanniststraße

**1746–1837**  
**COPPEL SAMUEL = SAMUEL COPPEL SEN.**



Metzger mit Tierhäuten (Ch. Weigel 1698)



Markt Ende des 18. Jahrhunderts (D. Chadowiecki)

**1837**  
Tod von Samuel Coppel senior  
Das Ende des Coppel-Samuel senior ist ein bekannter Solinger Schmiedemeister, der auch die Keilgen-Synagoge in Solingen erbaut hat.

**1914**  
Grabstein von Gustav Coppel  
Der Grabstein von Gustav Coppel ist ein bekannter Solinger Schmiedemeister, der auch die Keilgen-Synagoge in Solingen erbaut hat.

**1837**  
Grabstein von Samuel Coppel senior aus Sandstein





**Ausstellungstafeln**  
 Format: Höhe 220 cm  
 Farben: Digitaldruck  
 Kunde: Gratzfeld Werbeagentur,  
 Wesseling/BM der Verteidigung



### Die Streitkräfte und die Herausforderungen der Zukunft

Die Veränderung des sicherheitspolitischen Umfelds in Europa, die Anpassungen von NATO und Europäischer Union an die neuen Anforderungen, die Neuorientierung der wehrtechnischen Industrie in Europa, die Modernisierung des Staates und die eng begrenzten Gestaltungsmöglichkeiten des Haushalts stellen die Rahmenbedingungen für den Wandel der deutschen Streitkräfte dar.

Die Bundeswehr stellt sich diesen Herausforderungen der Zukunft; die Reform von Streitkräften und Wehrverwaltung ist eingeleitet. Bei der Neuorientierung verfolgt die Bundeswehr folgende Leitlinien:

- Die Zukunftsfähigkeit der Bundeswehr herstellen
- Den effizienten Einsatz öffentlicher Mittel durch modernes Management sicherstellen
- Die planerische und soziale Sicherheit für die Angehörigen der Bundeswehr gewährleisten

### Systematische Modernisierung unter wirtschaftlichen Aspekten

Am 15. Dezember 1999 haben der Bundeskanzler und der Bundesminister der Verteidigung mit Wirtschaftsvertretern einen Rahmenvertrag zur „Innovation, Investition und Wirtschaftlichkeit in der Bundeswehr“ abgeschlossen.

Der Rahmenvertrag begründet eine strategische Partnerschaft zwischen Bundeswehr und Wirtschaft. Ihr Ziel ist es, die Innovationsfähigkeit der deutschen Industrie zu nutzen, um die Investitionskraft der Bundeswehr zu stärken und die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebs- und Beschaffungsläufe zu verbessern.

Durch den effizienteren Einsatz öffentlicher Mittel sollen die für die Modernisierung der Ausrüstung der Bundeswehr erforderlichen zusätzlichen Haushaltsmittel freigesetzt werden.

### Ziele des Rahmenvertrages zwischen Bundeswehr und Wirtschaft

Die Bundeswehr stellt sich den Herausforderungen der Zukunft und sucht die Verbesserung der Wirtschaft und ihrer Versorgung etc. Sie wird in enger Zusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaft

- die Innovationsfähigkeit der Bundeswehr steigern,
- ihre Investitionskraft stärken,
- die Wirtschaftlichkeit von Betriebs- und Beschaffungsläufen, um zusätzliche Haushaltsmittel zur Modernisierung der Streitkräfte freizusetzen.

„Die Bundeswehr wird dabei eine Pilotfunktion für die öffentliche Verwaltung übernehmen.“  
Bundeskanzler Gerhard Schröder

„Die Bundeswehr leistet damit einen erheblichen Beitrag für ein modernes und zukunftsfähiges Deutschland.“  
Verteidigungsminister Rudolf Scharping

### Zukunft gestalten

### Ausbildung, Weiterbildung und Wiedereinstieg fördern Bundeswehr und Wirtschaft gemeinsam

Die Wirtschaft ist wesentlicher Träger der Arbeitsbeschaffung und -gestaltung. Durch die Zusammenarbeit mit der Bundeswehr ist es gelungen, die Wirtschaft zu unterstützen und zu stärken. Dies geschieht durch die Förderung der Ausbildung, Weiterbildung und Wiedereinstieg in der Bundeswehr.

Zur Verbesserung der Qualität von Wehrleistungen in den zentralen Bundesstellen sind die Wirtschaft, die Bundeswehr und die Wehrverwaltung in enger Zusammenarbeit tätig. Dies geschieht durch die Förderung der Ausbildung, Weiterbildung und Wiedereinstieg in der Bundeswehr.

Die Wehrverwaltung ist offen für alle, die an der Verbesserung ihrer eigenen Arbeit und Ausbildung interessiert sind. In der Wehrverwaltung sind Ausbildung und Beschäftigung verbunden.

### Nachwuchs gewinnt

**Ausstellungstafeln**  
Format: Höhe 220 cm  
Farben: Digitaldruck  
Kunde: Gratzfeld Werbeagentur,  
Wesseling/BM der Verteidigung



## Für mehr Effizienz Pilotprojekte starten

### Mit marktwirtschaftlichen Methoden Effizienz und Wirtschaft- lichkeit steigern

Die Unterzeichner des Rahmenvertrages vereinbaren im Interesse größtmöglicher betrieblicher Effizienz, die Bundeswehr von Aufgaben zu entlasten, die nicht zu den militärischen Kernfähigkeiten gehören und die durch moderne Formen der Kooperation und Finanzierung effektiver erledigt werden können.

Um Erkenntnisse über die wirtschaftlichste Form der Leistungserbringung zu gewinnen, wurden im Dialog mit der Industrie Pilotprojekte identifiziert und im Rahmenvertrag vereinbart. In Pilotprojekten sollen neue Formen der Zusammenarbeit erprobt, auf ihre Anwendbarkeit für alle Bereiche der Bundeswehr überprüft und – so weit erfolgreich – bei der Bundeswehr eingeführt werden.

Die Konkretisierung der Pilotprojekte erfolgt in Form von Individualverträgen zwischen dem Bundesministerium der Verteidigung und dem wirtschaftlichsten Anbieter.



## Hin und Heer

### Berufliche Qualifizierung und militärische Ausbildung Hand in Hand

Heer, Luftwaffe und Marine stellen jährlich 25.000 von der Wirtschaft gut ausgebildete junge Frauen und Männer als Soldaten auf Zeit ein. Die Streitkräfte profitieren dabei in vielfältiger Weise von deren beruflichen Qualifikationen. Die Bundeswehr gibt sie höher qualifiziert mit gewachsener Personal- und Sozialkompetenz, Erfahrungen in Führung, Ausbildung und Teamarbeit wieder an die Wirtschaft zurück.



## Kreuz und quer

### Rahmenvereinbarung zwischen Bundeswehr und Wirtschaft zur beruflichen Qualifizierung

Das Zusammenwirken zwischen Bundeswehr und Wirtschaft im Bereich beruflicher Qualifizierung und des Austausches von Arbeitskräfte und Mitarbeitern ist ein seit langem bewährter Prozess, in den die Unternehmen und Verbände der Wirtschaft, die Handwerks-, Industrie- und Handelskammern, und die Arbeitsverwaltung partnerschaftlich anbezogen sind. Das enge Zusammenwirken auf allen Stufen von der Grundstufe bis zur Spitzenorganisation bleibt ein Garant für den Erfolg.



**Ausstellungstafeln**  
 24 Ausstellungstafeln  
 Digitaldruck, Breite 48 cm  
 Kunde: Johanniskirche Düsseldorf



**vor 1881**

## Johanneskirche in Planung



Heinrich Duesberg, Hermann Petersen, Adalbert Natorp, Friedrich Frey und Karl Blech



1



**6.12.1881**

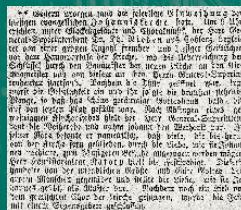
## Die Einweihung



Gottesdienstordnung 6.12.1881



Orgelkonzerte 7.12.1881



2



Karl Schomburg

Friedrich Linz

Rudolf Homann

**11.11.1934**

## Die Bekenntnisfrage

Am Donnerstagabend ist die Johanneskirche zum Bekenntnisgottesdienst mit mehr als 3.000 Gemeindegliedern überfüllt. Im Altarraum sind die Presbyter und Pfarrer, die den Beschluß gefaßt hatten, versammelt. Die „Dahlemer Botschaft“ wird von der Gemeinde stehend angehört. Pfarrer Dr. Linz in Vertretung des plötzlich erkrankten Schomburg erläutert sie in einer Ansprache und verliest den Beschluß des Presbyteriums mit dem Vorhaben, sich „unbekümmert um die Folgen, die aus diesem Schritt entstehen, um des Wortes Gottes und der Bekenntnisse unserer Väter willen vom gegenwärtigen Kirchenregiment zu lösen“ und sich der Bekenntnissynode zu unterstellen. Als Linz zum Schluß an die Gemeinde die Frage richtet „wer von ihnen sich mitbetend, mitkämpfend und wenn es nach Gottes Willen sein soll mitleidend mit ihren Pfarrern und Ältesten auf dem beschrittenen Wege zusammenschließen und zusammenbleiben wolle“, erhob sich zum Zeichen der Zustimmung die nach tausenden zählende Gemeinde wie ein Mann von ihren Plätzen. Nach einem Gebet singt sie:

Mit unserer Macht ist nichts getan,  
 wir sind gar bald verloren;  
 es streift für uns der rechte Mann,  
 den Gott hat selbst erkoren.  
 Fragst du, wer der ist?  
 Er heißt Jesus Christ,  
 der Herr Zebaoth,  
 und ist kein anderer Gott,  
 das Feld muß er behalten.

Die Würfel sind gefallen.

6

(aus: Helmut Ackermann, Geschichte der evangelischen Gemeinde Düsseldorf, 1996)



**Ausstellungstafeln**  
 24 Ausstellungstafeln  
 Digitaldruck, Breite 48 cm  
 Kunde: Johanniskirche Düsseldorf



1951

## Der Neubeginn

**Superintendent I.R. Rudolf Harney** 9



1953-2006

## Kantoren/in der Johanniskirche

- Wolfgang Abendroth seit 2002
- Joachim Vogelsänger 2000-2002
- Gerhard Luchterhandt 1998-2000
- Almut Rößler 1967-1998
- Gerhard Schwarz 1953-1967

13



heute

## Johanneskirche Stadt Kirche

**Harley-Davidson-Charity-Run**

**Performance: Rosner & Petkova**

**Biker-Gottesdienst**

**Nachtgottesdienst**

24